Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 25 (1937)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 20. Februar 1937 N° 2 XXV. JAHRGANG

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helen Scheurer-Demmler, Bern
Obere Dufourstraße 31. Telephon 21.569
Postcheck des Schweiz. gem. Frauenvereins: VIII 23782

Abonnement: Jährlich Fr. 2.–; Nichtmitglieder Fr. 3.50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Postcheck Nr. III 286

Inhalt: Gärtnerin, ein idealer Frauenberuf (mit 2 Bildern). — Bitte an die Kassierinnen der Sektionen. — Haushaltungsschule Lenzburg (mit 2 Bildern). — Aus dem Zentralvorstand. — Die Sektionspräsidentinnen. — Aus den Sektionen. — O mein Heimatland. — Schweiz. Landesausstellung 1939. — Heimatwerk Thun. — Aktion für die Bergbevölkerung. — Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich. — Von indischen Frauen (Schluß). — Die kant. Kommission für die hauswirtschaftlichen Prüfungen in Zürich. — Wie bekämpft man die Grippe? — Inserate.

Gärtnerin, ein idealer Frauenberuf

Ihr jungen Mädchen! In diesem Beruf könnt Ihr Verstand und Gefühl entfalten, Ihr findet Euer Auskommen dabei und einen unverlierbaren Schatz, die innere Zufriedenheit! Eure körperlichen Kräfte liegen nicht brach; Ihr braucht und entwickelt sie, sie werden auch nicht gefährdet durch dumpfe Luft oder einseitige Ausnutzung, wie es mancher Beruf mit sich bringt. Die Gärtnerin muß bei ihrer mannigfachen Arbeit einen klaren Kopf, ein gutes Gedächtnis und die Fähigkeit haben, ihre Zeit einzuteilen und zu nutzen. Wenn sie das kann, ist ihr dafür eine gewisse Freiheit und Selbständigkeit in ihren Arbeiten sicher. Ihre mütterlichen Gefühle wirken sich aus, wenn sie Pflanzen zieht und pflegt, und die Freude an Farben und Harmonie kommt auf ihre Rechnung.

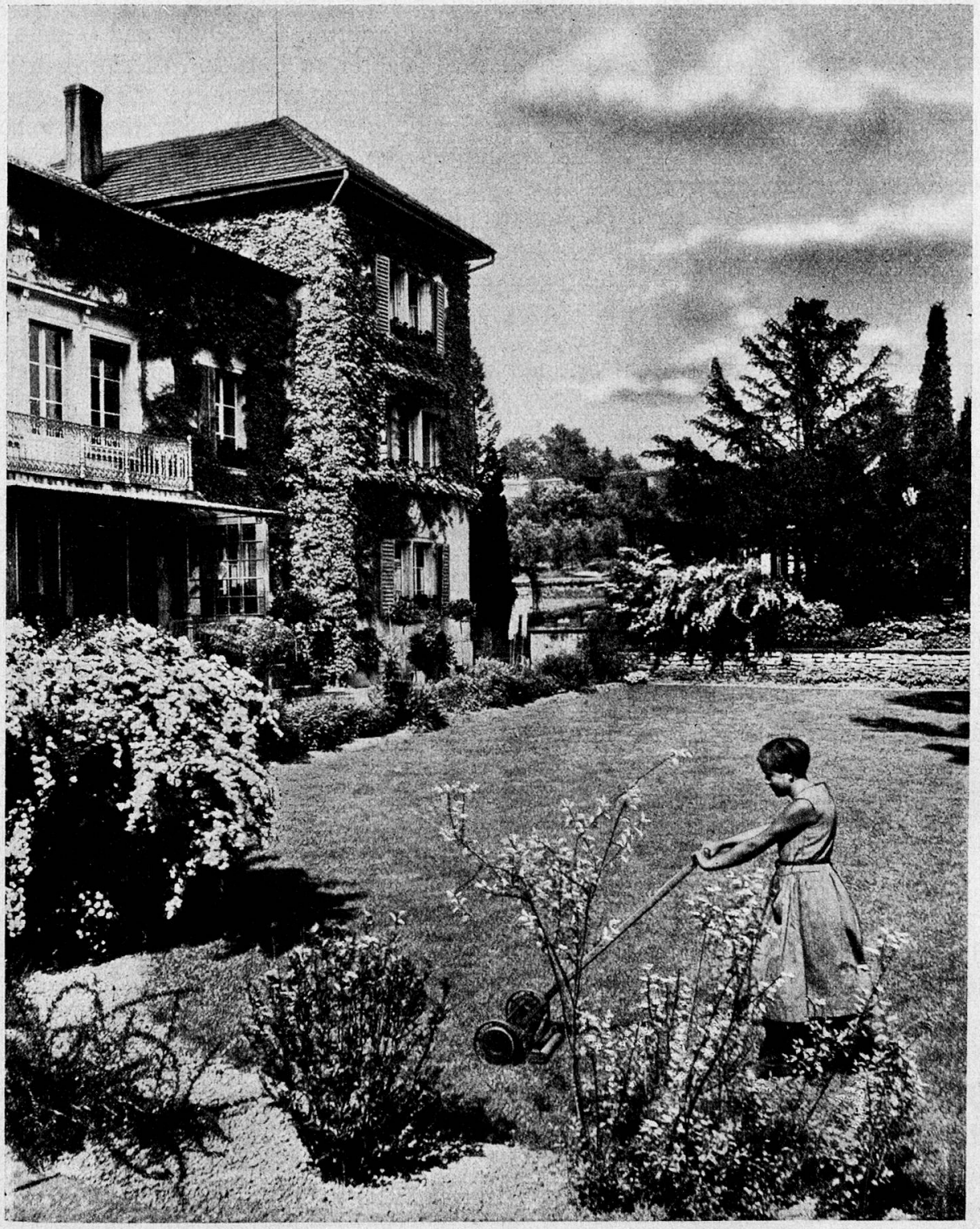
Nach 2½jähriger Lehrzeit (davon ein halbes Jahr Praktikum bei einem Gärtner) bekommen die Gärtnerinnen einen staatlichen Ausweis und finden leicht eine Stelle, was diesen Beruf sehr vor andern auszeichnet. Je nach der Art der Anstellung und ihrer Leistungen bekommen sie mit Kost und Logis Fr. 60 bis 100 pro Monat, ohne Kost und Logis entsprechend mehr. Die *erfahrene* Gärtnerin bringt es im Monat auf Fr. 150 bis 300.

Denen, die schwere, körperliche Arbeit befürchten, ist zu sagen: 1. daß der Körper sich langsam dazu trainiert; 2. daß in den meisten Fällen die vernünftige Gärtnerin die schwere Arbeit nach ihrem körperlichen Vermögen reglieren kann und 3. daß die Ansprüche an den Körper hier nicht größer sind, als zum Beispiel in einem Pflegeberuf.

Im Jahre 1928 ist bei H. R. Sauerländer & Co. in Aarau eine Schrift von Elsa Günther erschienen: « Die Frau im Gärtnerinnenberufe », die übersichtlich über alles Wissenswerte orientiert.

Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz (Kt. Aargau)

Blick in die ausgedehnten Anlagen



Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz

Die Ausbildung der Gärtnerin in Niederlenz

Vor dreißig Jahren wurde vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein auf die Initiative von Frau Villiger-Keller die *Gartenbauschule Niederlenz* gegründet, ein Unternehmen, dem man anfänglich keine lange Lebensdauer

prophezeite. Von Jahr zu Jahr aber steigerte sich der Besuch. Ziel und Aufgabe dieser Gartenbauschule bestehen in der Förderung des Obst- und Gemüsebaues. In einem zweijährigen Kurse werden Töchter zu Berufsgärtnerinnen herangebildet und für den Unterricht an Schülergärten vorbereitet. Zudem wird Frauen und Töchtern in Jahreskursen Gelegenheit geboten, sich theoretische und praktische Kenntnisse anzueigenen, um den eigenen Besitz zweckmäßig bewirtschaften zu können.

Die frischen, fröhlichen Gesichter, die gesunden kräftigen Gestalten der jungen Mädchen legen beredtes Zeugnis ab, wie ihnen die Arbeit in der freien Natur bekommt. Bei den Prüfungen erkennt man jeweilen sowohl aus den schriftlichen Arbeiten, wie den ausgestellten Plänen von Privatgärten und größeren Anlagen das gründliche Schaffen der Schule. In den schönen, modernen Räumen finden die Schülerinnen unter der besorgten Leitung einer umsichtigen Vorsteherin ein gemütliches Heim.

Der Beruf der Gärtnerin gestaltet sich für eine Tochter durch die innige Verbundenheit mit der Natur zu einer befriedigenden Tätigkeit. Gartenbauunternehmer stellen mit Vorliebe weibliche Hilfskräfte ein. Alle Prüflinge des Ausbildungskurses 1936 sind denn auch bereits mit Stellen versehen; in der heutigen Zeit der beste Beweis, wie sich der Beruf durchgesetzt hat.

Der Gärtnerin stehen mannigfache Tätigkeitsgebiete offen. Sie kann in einer Gärtnerei Anstellung finden oder als Wanderkursleiterin von Gemüsebaukursen amten, als Lehrerin in Schulgärten, welche immer mehr aufkommen, in Erziehungsheimen, Anstalten usw. oder eine Stelle als Privatgärtnerin finden. In guten und bösen Zeiten muß gepflanzt werden, Gemüse und Früchte für den notwendigen Lebensunterhalt, Blumen zur Freude und zum Trost.

Und aus der Naturverbundenheit, die dieser Beruf in sich schließt, wie kaum ein zweiter, entspringt unendlich viel Beglückendes.

Die Gartenbauschule Niederlenz

erteilt nach Absolvierung des zweijährigen Bildungskurses für Gärtnerinnen, Gemüsebaukursleiterinnen und Schulgartenlehrerinnen ein *staatliches Diplom,* das die befähigten jungen Gärtnerinnen nach bestandener Prüfung erhalten und in Fachkreisen hoch gewertet wird.

Im April 1937 beginnt ein neuer Berufskurs.

Bitte an die Kassierinnen der Sektionen
des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Das Postcheckamt gelangte an mich mit der Bitte, ich möchte die Kassierinnen unserer Sektionen ersuchen, doch nun endlich für die Einzahlung der Jahresbeiträge ausschließlich die *richtige* Postchecknummer zu benützen. *Diese Postchecknummer, VIII 23 782, findet sich immer auf der ersten Seite unseres « Zentralblattes ».* Die frühere Nummer, *Bern,* ist erloschen und kommt somit nicht mehr in Frage.

Ich füge dieser Bitte noch den Wunsch bei, es möchten mir doch bald *die noch ausstehenden Jahresbeiträge von 1936* zugeschickt werden; mir würde damit die Arbeit und der Kasse die unnötigen Auslagen für die Mahnkarten erspart.

Die Zentralquästorin : *O. Handschin-Schwarz.*

Die Haushaltungsschule Lenzburg ◆

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

bietet schulentlassenen Töchtern gründliche Ausbildung

Mit dem herannahenden Frühjahr sieht sich manche Mutter vor die schwerwiegende Frage gestellt: « Was soll mit unserer schulentlassenen Tochter geschehen? » Inmitten all der Unsicherheit und Unbeständigkeit unserer heutigen Zeit stehend, möchten die Eltern vor allem aus ihren Kindern etwas Sicheres und Bleibendes auf den Lebensweg mitgeben.

Was liegt da für unsere Mädchen näher als eine gründliche, hauswirtschaftliche Ausbildung? Sei es im fremden oder eigenen Haushalt, oder in irgendeinem Berufe drin, immer ist ein richtiges Beherrschen aller im Haushalt vorkommenden Arbeiten ein Kapital, das keine Abwertung rauben kann und das uns in jeder Lebenslage zugute kommt.

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein hat es sich von jeher zu einer seiner wichtigsten Aufgaben gemacht, den hauswirtschaftlichen Unterricht durch Gründung tüchtiger Schulen zu fördern. Außer den von den einzelnen Sektionen gegründeten Schulen besitzt unser Verein seine eigene Haushaltungsschule, die er 1920 in Lenzburg ins Leben rief. Das geräumige, heimelige, mit Zentralheizung versehene Haus wird den neuzeitlichen Ansprüchen gerecht, hält aber die jungen Töchter von jedem übertriebenen Luxus fern. Die Schule liegt, von einem schönen, großen Garten umgeben, etwas abseits des Städtchens und bietet, in nächster Nähe prächtiger Wälder gelegen, einen gesunden, ruhigen Aufenthaltsort.

In froher Arbeitsgemeinschaft ist den Schülerinnen Gelegenheit geboten, sich eine Ausbildung von bleibendem Wert zu holen und sich auf ihre Aufgabe als zukünftige Frau und Mutter vorzubereiten. Unter Anleitung tüchtiger Lehrerinnen wird sie in alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten eingeführt und lernt möglichst selbständig arbeiten. Um diesem Ziel gerecht zu werden, wird in den praktischen Fächern in kleinen Gruppen von höchstens acht bis zehn Schülerinnen gearbeitet. Im *Kochunterricht* lernt sie bald ein vollständiges Mittagessen für vier bis fünf Personen nicht nur allein kochen, sondern auch zusammenstellen und die Zeit richtig einteilen. Daneben wird auch der *vegetarischen Küche* und der *Krankenküche,* im Sommer dem *Konservieren* gebührend Beachtung geschenkt. Im *Handarbeitsunterricht* werden Wäsche und Kleider hergestellt und daneben wird tüchtig geflickt. Geschickte Hände versuchen sich in schönen Zier- und Lederarbeiten. Waschen, Bügeln, Hauswirtschaft und Gartenbau ergänzen den praktischen Unterricht. Theoretische Erklärungen erläutern die praktischen Arbeiten und tragen zum bessern Verständnis derselben bei. Für die körperliche Ertüchtigung sorgen Turnen, Sport und Spaziergänge in die landschaftlich reizvolle Umgebung von Lenzburg. *K.*

Die Haushaltungsschule Lenzburg

beginnt Ende April den *Sommerhalbjahreskurs.* — Anmeldungen an die *Schulleitung,* welche gerne jede weitere Auskunft erteilt.

Schweizerische Haushaltungsschule in Lenzburg

Die Küche der Haushaltungsschule Lenzburg

AUS DEM ZENTRALVORSTAND

Zur Erledigung einer reichbesetzten Traktandenliste fand sich der Zentralvorstand am 1. Februar in Zürich zusammen.

Rechnung und Budget wurden behandelt. Die Jahresrechnung pro 1936 schließt leider infolge größerer baulicher Verbesserungen in der Haushaltungsschule Lenzburg — Zentralheizung, Renovation der Waschküche usw. — mit einem empfindlichen Defizit ab.

Zur Gewinnung von Schülerinnen für die neuen Kurse in der *Gartenbauschule Niederlenz* und in der *Haushaltungsschule Lenzburg* wurde beschlossen, eine möglichst eindringliche Propaganda zu machen.

Fragen, unsere Institutionen, Brautstiftung, unentgeltliche Kinderversorgung, Diplomierung treuer Dienstboten und das « Zentralblatt » betreffend, standen zur Diskussion und wurden so weit als möglich erledigt.

Außerordentlich erfreulich gestaltete sich der Rückblick und Abschluß unserer *Hilfsaktion für die Bergbevölkerung*. Die reichlichen Spenden an neuen Stoffen, Wolle und Mercerien, an warmen guterhaltenen Kleidungsstücken und Schuhen, an Küchenutensilien und die noch besonders willkommenen, 51 gutgehenden Nähmaschinen, kamen, freudig begrüßt, den zahlreichen Haushaltungs-, Näh- und Flickkursen und damit gar vielen Bedürftigen zugute. Zu den bereits verabfolgten Barleistungen im Betrage von Fr. 2597.10 gereichte es dem Zentralvorstand zur Freude, aus den eingegangenen Geldgeschenken, die 37 diesen Winter im Berner Oberland veranstalteten Kurse, nochmals mit Fr. 1850 zu unterstützen. Dem katholischen Frauenbund Oberwallis wurden zur Anschaffung einer neuen Wanderküche Fr. 800 zugesprochen, nebst der Zusage, daß auch die Hebammen die sieben erwünschten Säuglingsausstattungskörbe erhalten werden. Auch den hauswirtschaftlichen Kursen in den Berggegenden des Kantons Tessin wird beschlossen, noch helfend beizustehen. Der noch verbleibende Saldo schließt die Möglichkeit weiterer Hilfeleistungen auf dem Gebiet der Förderung zur Selbsthilfe in sich.

Allen Sektionen, Mitgliedern und Helferinnen, die so verständnisvoll auch dieser Tat der Volksgemeinschaft zum Gelingen verholfen haben, entbieten wir herzinniglichen Dank.

Der Appell des *Schweizer. Roten Kreuzes* an die Schweizerfrauen um ihre *Mithilfe* in Zeiten der Not, der an die Vorstände des Bundes Schweizer. Frauenvereine, des Katholischen Frauenbundes und des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins gelangt ist, fand in unserm Zentralvorstand den gewünschten Widerhall. Nun steht zu hoffen, daß, sobald die Gesuche um Nennung geeigneter Helferinnen an einzelne unserer Vereine gelangen, die Antworten in zusagendem Sinne, möglichst rasch, erfolgen. Von diesen Stützpunkten aus ergibt sich dann die Zusammen- und Weiterarbeit mit dem Roten Kreuz und den Samaritervereinen. Als Aufgabe für viele unserer Sektionen darf die Durchführung von Samariterkursen für die Mitglieder, als sehr erwünscht, heute schon empfohlen werden.

Achtzehn Anträge und Gesuche gelangten noch zur Behandlung und gehörten mit zur umfangreichen Tagesarbeit.

Mit freundlichen Grüssen !

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin : *M. Schmidt-Stamm.*

Die Sektionspräsidentinnen ◆

werden herzlichst gebeten, ihre **Mitgliederlisten** der Redaktion, Obere Dufourstraße 31, Bern, einzusenden, damit den Nichtabonnenten Probeblätter geschickt werden können.

AUS DEN SEKTIONEN

Steffisburg. — *Auszug aus dem Jahresbericht 1935/1936.* Der Rückblick auf das vergangene Jahr beweist uns von neuem, daß auch mit wenig finanziellen Mitteln eine rege soziale Tätigkeit entfaltet werden kann, wenn man « guten Willens » ist. Unsere Subkommissionen haben es gewiß nicht immer leicht, es braucht oft viel Kopfzerbrechen, bis man das richtige « Trom » gefunden hat. Manches von uns wird jedoch die Erfahrung machen, daß das Dienen seinem Nächsten gegenüber uns lehrt, sich über manche Unannehmlichkeit des Lebens zu stellen. Wir sollen ja alle wachsen, nicht nur an Jahren, sondern dazu kommen, das Leben von einer höhern Warte aus anzusehen. Das « Kleine » schätzen, aber das « Kleinliche » ablegen, das sollte unser Ziel sein.

Das Tätigkeitsgebiet unserer Sektion ist ein vielseitiges, bedingt durch die teils ländliche, teils industrielle Bevölkerung unseres Dorfes. Stadt und Land grenzen eng aneinander, und der Frauenverein bildet eine Verbindung all dieser Kreise. Als Kollektivmitglied der « Frauenhilfe Berner Oberland », des Bernischen Frauenbundes und des Verbandes bernischer Landfrauenvereine können wir deren Bestrebungen ohne Zersplitterung einheitlich durchführen.

Im Herbst 1935 fand die gut besuchte Jahresversammlung statt. Außer dem Geschäftlichen wird jeweilen ein Vortrag abgehalten. Fräulein Meyer aus Thun referierte über das sehr aktuelle Thema : Erwerbsmöglichkeiten der weiblichen Jugend. Außerdem wurde im Laufe des Jahres die Fettfabrik Astra in Steffisburg, die Schokoladefabrik Tobler und das Säuglingsheim in Bern besucht.

Der Abesitz des Frauenvereins im Frühjahr, der als Familienabend gedacht ist, brachte bei gefülltem Saale gute dramatische und musikalische Vorträge.

Aus der Arbeit unserer Kommissionen ist folgendes mitzuteilen :

Die örtliche Heimarbeit unterstützt Frauen, welche einen notwendigen Nebenverdienst suchen. Erhält die einzelne auch keine großen Beträge, so ist sie trotzdem erfreut, eine kleine Summe zu verdienen. Außerdem lernen die Frauen exakt arbeiten, erhalten Anregungen für den eigenen Haushalt, so daß sich die Heimarbeit nicht nur finanziell auswirkt.

Die Brockenstube ist ein « Chumm mer z' Hilf » für uns alle. Wie könnte die Heimpflege zum Beispiel Leintücher, Windeln usw. in größern Mengen anschaffen, und dazu noch eine schöne Weihnachtsbescherung durchführen, wenn die Brockenstube nicht immer und immer wieder in die Bresche treten würde ? Unterstützt wird die Heimpflege auch von einzelnen Firmen, welche Verständnis für diese Arbeit durch reichliche Zuwendungen beweisen.

Auch die *freiwillige Mittagessenausgabe* ist eine große Hilfe für Kranke und Erholungsbedürftige.

Wie die Heimarbeit und die Heimpflege kann die Kommission für *Vorträge, Kurse und Anlässe* nicht immer mit eigenen Mitteln auskommen. Da übernimmt die Hauptkasse die Mehrkosten. Die Vorträge und Kurse entsprechen den verschiedenen Gebieten, die von dem Frauenverein umfaßt werden. Außerdem bedeuten die allmonatlichen Mütterabende ein Bindeglied unter den Gemeindegliedern. Man lernt sich kennen und freut sich, gegenseitig Fühlung miteinander zu gewinnen. Einmal im Monat finden die sogenannten « Adlerabende » statt, so genannt wegen dem Gasthof, in welchem sie abgehalten werden. Dort wird von Vereinsmitgliedern für Bedürftige gearbeitet. In den beiden Vereinigungen fanden Adventsfeiern statt.

Ganz auf freiwillige Beiträge ist die *Schulmilchabgabe an bedürftige und tuberkulosegefährdete Kinder* angewiesen. Aber es zeigt sich auch da, daß es immer wieder für eine gute Sache opferwillige Hände gibt. So konnten diese Kinder während 21 Schulwochen Milch während den Pausen erhalten.

Zwei Subkommissionen stehen auf eigenen Füßen : *Der Markt und die Eiersammelstelle.* Eier und Gemüse bilden Lebensbedürfnisse, darum können sich diese beiden Institutionen allmählich entwickeln. Der Marktumsatz ist noch nicht überwältigend, aber er kann sich behaupten trotz der Nähe von Thun. Der Umsatz hat sogar eine kleine Steigerung erfahren.

Ueber die *Eiersammelstelle* wurden am Anfang oft die Achseln gezuckt. Aber « Nüt nahla gwinnt ! » Es wurden pro 1935/1936 87,300 Eier eingeliefert, 16% mehr als im Vorjahr. Was das heißt, wissen die, welche freiwillig die Eier durchleuchten, wägen, sortieren und packen !

Und nun noch unser jüngstes Kind : *Die Garten- und Haushaltungskurse für bedürftige Frauen,* welche durch die Wanderküchenkurse der « Frauenhilfe Berner Oberland » und der Oberländischen Volkswirtschaftskammer und durch die Behörden unterstützt werden. Diese Kurse bilden eine Bindung zwischen dem Frauenverein und den Familien, welchen auf diese Weise am besten geholfen werden kann. Als erstes begann man mit einem Gartenbaukurs, und es freute uns, als eine Teilnehmerin uns mitteilte, daß sie ihren Pflanzplätz nach Angaben der Kursleiterin bewirtschafte, daß sie und ihre Angehörigen nun alle Tage Gemüse äßen und es ihr noch möglich gewesen sei, für 30 Franken Gemüse zu verkaufen. Dem Gemüsebaukurs soll nun ein Kochkurs folgen, wo die Frauen die aus dem Pflanzland gewonnenen Gemüse verwenden sollen. Neben dem Kochen soll das Flicken, die Herstellung von Wäsche, Kleidungsstücken aus Altem gelehrt werden. Dies ist sehr wichtig, denn wie oft wird ein Kleidungsstück, das man geschenkt bekam, beiseite getan, weil man es nicht abändern kann. Diese Hilfe durch Koch-, Haushaltungs-, Kranken-, Hygiene- und Nähkurse ist wahrscheinlich die gründlichste, und sie wird sich segensreich in der Zukunft auswirken.

Würden alle Leiterinnen der verschiedenen Subkommissionen ihre Arbeit nicht freiwillig tun, ihre oft kostbare Zeit dem guten Zwecke weihen, was in unsern Verhältnissen, wo die meisten keine Dienstboten halten, ein wirkliches Opfer bedeutet, es könnte dies alles nicht erreicht werden.

Auch die Zusammenarbeit mit unsern Behörden ist eine erfreuliche. Große Freude bereitete uns das Zutrauen, daß für eine Ersatzwahl in den Kirchgemeinderat eine Frau gewünscht wurde. Somit hat Steffisburg nun drei Kirchgemeinderätinnen.

Diese Solidarität und Hingabe möchte uns erhalten bleiben zum Wohl unserer Gemeinde ! *E. Sch.-H.*

Chur. — Sonntag, 20. Dezember, durften wir in unserm Heim « Casanna » wiederum unser alljährliches Diplomierungsfestchen feiern, wozu sich eine stattliche Schar Gäste eingefunden hatte. Es konnten ausgeteilt werden : 1 Ehrendiplom, 1 silbernes Eßbesteck, 3 silberne Broschen und zehn Diplome für 55, 20, 10 und 5 Dienstjahre.

Wenn schon der festliche Schmuck von Kerzen und Tannengrün für die feierliche Stimmung sorgte, so taten es erst recht die sinnigen, beherzigenswerten Worte, welche unsere geschätzte einheimische Schriftstellerin Frau Truog-Saluz an die Versammlung, vor allem an die diplomierten Anwesenden richtete. Die Rednerin sprach von Güte, Liebe und Treue, jenen drei wertvollen Eigenschaften, kraft derer der Mensch mit nimmermüder Ausdauer und Freudigkeit seine täglichen Pflichten zu erfüllen imstande ist und zum guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer verhilft.

Neben trefflicher Bewirtung sorgten dienstbereite Geister für köstliche Unterhaltung, und nur zu bald zerrannen die gemütlichen Stunden, welche gewiß allen Teilnehmerinnen in dankbarer Erinnerung bleiben werden.

Sodann möchten wir recht herzlich danken für die Aufmerksamkeit und Bereitwilligkeit, die unserer « Hagebuttenaktion » geschenkt wurde. Der Absatz war unerwartet rege, so daß wir nicht einmal alle Aufträge berücksichtigen konnten. Wir aber freuen uns, mit diesem Unternehmen der Gebirgsbevölkerung einen bescheidenen Verdienst verschafft zu haben. *M. S.*

O mein Heimatland ◆

Chronik für schweizerische Kunst und Literatur, von Dr. *Gustav Grunau, Bern,* ist für das Jahr 1937 wiederum als feiner bibliophiler Band erschienen, der in Inhalt und Ausstattung seine Vorgänger wenn möglich noch übertrifft.

In dem reichen Inhalt, der über Vergangenheit und Gegenwart des nationalen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens unserer Heimat hervorragende Aufsätze enthält, finden wir u. a. solche von *Hugo Marti,* Aus der Geschichte des Schweizer Theaters; von *Ernst Schürch,* Das eidgenössische Parlament einst und jetzt; von Dr. *F. Vital,* Neue schweizerische Wandmalerei und Nationale Kunstausstellung; von *Ernst Zahn,* Die Tanzweise. *Hermann Aellen* schreibt eindrucksvoll über Ernst Zahns dichterische Sendung.

Wundervolle künstlerische Beiträge von *Cuno Amiet, Walter Clénin, Fred Stauffer, J. von Tscharner* und andern hervorragenden Schweizer Künstlern sichern der Publikation hohen künstlerischen Erfolg.

« *O mein Heimatland* » nimmt im Geistesleben der Schweiz eine führende Stellung ein. Allen, die am kulturellen Leben der Schweiz Anteil haben und es fördern helfen, wird dieser prächtige, bibliophile Band ein Wegleiter sein, der sich bei den Schweizern im Ausland ebenso viele Freunde erwerben wird, wie bei denen in der Heimat. *H. Sch.-D.*

Schweizerische Landesausstellung 1939

S. Glættli-Graf, Zürich

Seit unserer letzten Mitteilung über die kommende Landesausstellung ist fast ein Jahr vergangen, während welchem die Pläne und die Organisation rüstig vorwärts geschritten sind. Da bei den Berufungen in die Große Ausstellungskommission aus Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in unsern schweizerischen Frauenorganisationen einige Unterlassungen und Irrtümer passiert sind, hat der Zentralvorstand eine Eingabe mit Berichtigungen und neuen Vorschlägen an das Organisationskomitee geschickt, die Beachtung gefunden hat. Die schweizerischen Frauenverbände sind nun in der Großen Ausstellungskommission wie folgt vertreten:

Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein: Frau Schmidt-Stamm;
Bund schweizer. Frauenvereine: Frl. Cl. Nef, Herisau;
Schweizer. Katholischer Frauenbund: Frau Dr. Sigrist, Luzern;
Schweizer. Frauengewerbeverband: Frau Lüthy-Zobrist, Bern;
Schweizer. Landeskonferenz für soziale Arbeit: Frl. Dr. Steiger, Zürich;
Gesellschaft schweizer. Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen: Frau Schär-Krause, Zürich;
Schweizer. Zentralstelle für Frauenberufe: Frau Glaettli-Graf, Zürich;
die letztgenannte ist auch Mitglied des Organisationskomitees, das sich lediglich aus Persönlichkeiten, die am Ausstellungsort wohnen, zusammensetzt. Die Wahl von Frauen in die ständigen Kommissionen erfolgt später.

Es läßt sich jetzt schon voraussehen, daß eine gewisse Umstellung in unsern Gedanken nötig sein wird. Vor allem soll sich auch die Frauenarbeit, besonders wo es sich um Teilarbeit handelt, dem Ganzen einordnen. Es kann keine Rede davon sein, einzelne Gebiete eigener Tätigkeit gesondert zur Darstellung zu bringen, wie wir es an der Schweizer. Ausstellung für Frauenarbeit, «unserer Saffa» herausarbeiten mußten; der Zweck der Schweizer. Landesausstellung ist ja auch ein anderer. Alle, so auch wir Frauen, sollen mithelfen, ein gesamtschweizerisches Werk auszubauen, das ein Abbild der Eigenart und Kultur des ganzen Heimatlandes sein soll. In diesem Sinne hat sich auch die schweizerische Landwirtschaftliche Ausstellung, die ja laut Bundesbeschluß alle zehn Jahre stattfinden sollte, dem neuen Termin, 1939, angepaßt und wird ebenfalls ein Teil, natürlich ein ausgedehnter und wertvoller Teil, der großen Landesschau bilden.

Wir werden nächstens detaillierter in die Pläne und den ganzen Fragenkomplex eindringen, und das besonders auch bei den Abteilungen, wo die Gebiete, die der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein und seine Sektionen bearbeiten, zur Darstellung gelangen.

I.

Die Wahl des *Ausstellungsdirektors* erfolgte auf dem Berufungswege. Diese Wahl ist wohl als eine der schwierigsten Aufgaben zu bezeichnen, insbesondere bei der getroffenen Arbeitseinteilung, die dem Direktor eine große Freiheit im Handeln und Disponieren überträgt, aber auch große Verantwortung auferlegt. Architekt *Armin Meili* ist Bürger von Zürich, wohnhaft in Luzern. Er trat sein Amt erst nach Ostern 1936 an und hat in dieser kurzen Zet ein großes Arbeits-

pensum bewältigt. Ueber die Beschaffung der Baupläne stellte sich die Frage « Wettbewerb oder Arbeitsgemeinschaft », die nach Fühlungnahme mit den Fachverbänden, im Sinne des Direktors zugunsten der Arbeitsgemeinschaft entschieden wurde. Dieser Arbeitsgemeinschaft von 25 Architekten wurde ein Einführungskurs gehalten, bevor sie mit den Ausstellern in Verbindung treten soll. Eine solche Vorarbeit soll zeigen, welche Herren sich für bestimmte Aufgaben besonders eignen. Diese beabsichtigte Fühlungnahme mit den Ausstellerkreisen ist eine Methode, von der man sich bessere Wirkung verspricht als durch das Versenden von Rundschreiben. Die Direktion will mit diesem Stab von Mitarbeitern von Anfang an die Aussteller belehren, in welcher Art und Weise ausgestellt werden soll und will aufklärend wirken für die Idee des « thematischen Ausstellungstyps » — worauf wir noch zu sprechen kommen.

Als leitende Angestellte wurden sodann im Dezember 1936 gewählt: *Dr. rer. pol. O. Wagner,* als *Generalsekretär;* Fürsprech *Albert Ernst,* als *Chef des Ausstellungssekretariates* und Kantonsrat *Graf,* als Leiter der *Abteilung « Landwirtschaft ».*

Die Bureaux der Ausstellungsleitung befinden sich seit Januar im *Walcheturm,* im 8. Stockwerk (Lift); das ist im Neubau des kantonalen Verwaltungsgebäudes, vis-à-vis dem Hauptbahnhof jenseits der Limmat (über die Walchebrücke). — Diese organisatorischen Vorarbeiten sind mit Januar 1937 zum Abschluß gekommen.

Ein Heraustreten an die schweizerische Oeffentlichkeit kann nun erfolgen und die Ausstellerwerbung beginnen.

Ein Wort noch zur *Platzfrage,* die natürlich von eminenter Bedeutung ist und vor allen andern Fragen gelöst werden mußte. In diesem Zusammenhang wollen wir nicht die verschiedenen Vorschläge erwähnen, sondern nur den Beschluß mitteilen, daß das « Seeprojekt » ausgeführt werden soll. Was stark für die Lage am See ins Gewicht fiel, ist die zentrale Situation der Ausstellung im Herzen der Stadt, ein Umstand, der sich für das Wirtschaftsleben von Zürich günstig auswirken dürfte. Direktor Meili, dem begeisterten Befürworter des Seeprojektes, schien es aber von « allergrößter Bedeutung, daß dadurch eine innige Verbindung mit den Naturschönheiten möglich wird. » Während überall bei moderneren Ausstellungen künstliche Wasserbecken für teures Geld angelegt werden, haben wir unsere herrliche Seebucht mit Aussicht auf die fernen Berge und auf das malerische Städtebild. Noch keine Ausstellung wurde z. B. in Paris anderswo plaziert als an den Ufern der Seine. Das Wasser mit seiner magischen Wirkung, das die Erscheinungen, sei es Form oder Farbe, ins Unendliche steigert, wird zum Verbündeten der Baukunst. Der prächtige Baumschlag an unsern Seeufern wird Schatten spenden und jene staubig-heiße Ausstellungsatmosphäre nicht aufkommen lassen. Daß dieses Projekt, das auf *beiden* Ufern des Seebeckens aufgestellt werden soll, baulich weit größere Schwierigkeiten bietet als eine Ausstellungsstadt auf der Allmend, ist klar; es werden auch interessante Verbindungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen — (Schiffsdienst, Uferbahn ?) die aber wiederum reizvoll sein würden und vor allem etwas Neues ! — Die Bevölkerung ist erfreut vom Seeprojekt, und wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß auch die Architekten mit Begeisterung das Studium aufgenommen haben.

Zwischenhinein wollen wir *einige Zahlen* bringen, die zu allen Projekten doch immer die Unterlagen geben und die auch uns Frauen interessieren. Da ist z. B. die Parkierungsfrage. Der Direktor ist der Ansicht, daß an Spitzentagen mit 100,000 Besuchern und zirka 10,000 Autos (!) gerechnet werden müsse, die in der Nähe der Ausstellung parkiert werden sollten. Große Parkplätze und weitabliegende Parkierung haben sich noch nie bewährt. Während des Grand Prix 1936 in Bern parkierten 2000 Wagen auf den offiziellen Parkplätzen, 3000 auf nicht offiziellen in den Straßen der Stadt. — Dann die *Besucherzahlen.* Landesausstellung 1914 in Bern erreichte 3,196,000 Besucher; mittlere Besucherzahl ist wegen Ausbruch des Krieges nicht maßgebend.

9. Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung Bern 1925 in 16 Tagen 433,000; der mittlere Besuch war 27,000 täglich. « *Saffa* » 1928, Bern, *in 36 Tagen 628,835,* der mittlere Besuch war *17,468* täglich. 1931 « *Hyspa* » in Bern, in *59 Tagen 415,898,* der mittlere Besuch war 7049 täglich. — Unsere « Saffa » hatte ein Garantiekapital von Fr. 394,000. Die Landesausstellung 1914 von Fr. 1,220,000; Bern 1931 Fr. 266,000. Interessant für uns ist noch folgende Tatsache : das Garantiekapital betrug 1914 = 40%; 1928 « Saffa » = 136%; 1931 = 60% der Subvention à fonds perdu. Und die Verteilung der Beiträge war wie folgt: 1914 vom Bund, Kantonen und Stadt ½, von Verbänden und Privaten ½. 1928 « Saffa » vom Bund, Kantonen und Stadt ⅓, von Privaten ⅔; 1931 von öffentlichen Körperschaften ½, von Privaten ½.

Gestützt auf solche Vergleiche und unter Berechnung der Bevölkerungszunahme wird *vorläufig* mit einer Dauer von 171 Tagen gerechnet, mit einer Besucherzahl von zirka 28,000 pro Werktag und im ganzen mit 5,600,000 Eintritten. Das Budget ist gegen Fr. 23,000,000 (dreiundzwanzig Millionen), 1914 war es Fr. 12,314,000. Man sieht daraus, daß man, nach unsern « Frauenbegriffen », mit hohen Zahlen rechnet ! (Fortsetzung folgt.)

Heimatwerk Thun, Lauitor 87 ◆

Ueber das *Produktionsgebiet* dieses sozialen Unternehmens werden wir in der nächsten Nummer berichten. Die Verkaufsstelle ist ans **Lauitor 87, Thun,** umgezogen.

Aktion für die Bergbevölkerung ◆

Nachtrag zur Sammelliste von Thun

Von der *Sektion Reiden* (Eng.) ist uns im Dezember eine große Kiste, enthaltend warme Kleider, Schuhe usw., für di eBergbevölkerung zugekommen, die wir hier herzlichst verdanken. Die Präsidentin : *H. Trog.*

Schweiz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich

Die Sektion Obfelden (Zürich) schenkte uns an unsern Bau Fr. 50. Es sei ihr auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Die Quästorin : Dr. *A. Homberger.*

Von indischen Frauen, die ich kennenlernte ◆

E. Zellweger, Basel (Schluß)

Begum Shah Nawaz.

Eine der hervorragendsten Vertreterinnen der indischen Frauen an unserm Kongreß war die Mohammedanerin *Begum Shah Nawaz* von *Lahore*. Sie hat Indien schon verschiedene Male beim Völkerbund vertreten und trat warm für diesen ein. Sie ist nun auch unter der neuen Verfassung als Parlamentskandidatin aufgestellt, und wir hoffen, daß diese gewandte und hochgebildete Frau gewählt werde. Es kam mir überhaupt vor, als unterschätzten wir Europäerinnen leicht das Wissen und die Bildung der Frauen, mit denen wir zusammenkamen. Das ist ja oft das Unselige an der weißen Rasse, daß sie sich allen andern von vornherein und in jeder Beziehung irgendwie überlegen glaubt, auch da, wo sie eigentlich das Gegenteil sehen müßte.

Begum Shah Nawaz hatte keinen leichten Stand. Man merkte leider gut, daß Genf für die indische Frau am Ende der Welt liegt. Und doch, wie unendlich viel haben die indischen Frauen geleistet in den Jahren, seit der Bund besteht. Aber wieviel haben sie nachzuholen, wie manche Frage ist brennend! Man denke nur an die Kämpfe gegen unvernünftige Mütter, die trotz den Verboten und Gesetzen ihre Kinder nicht früh genug verheiraten können. Werden sie oft Witwe, ehe sie ins Entwicklungsalter kommen, so sind sie geächtet fürs Leben, wenn sie Hindus sind, die sich nicht mehr verheiraten dürfen. In weiße Saris gekleidet, ohne jeden Schmuck (und wer die kindliche Freude der indischen Frau am Schmuck sieht, weiß, was das bedeutet) müssen sie ihr Leben zubringen und froh sein, wenn sie in einem Witwenheim ausgebildet werden, um nachher in einem Dorfe Lehrerin oder Pflegerin werden zu können. Aber wie viele verbringen ihr Leben in der Verborgenheit irgendeines Hauses, verfemt und geächtet; sie bekommen nur eine Mahlzeit im Tag und müssen allein essen, sie werden ja als schuldig am Tode des Gatten betrachtet. Ausnahmen fortschrittlicher Frauen bestätigen nur die Regel. Eine unserer Delegierten traf in dem Hause, das ihr Gastfreundschaft gewährte (das also einigermaßen fortschrittlich war, da orthodoxe Hindus nie Europäer aufnehmen) eine solche Witwe, die ganz in der Verborgenheit leben mußte und nie mit den andern essen durfte.

Es war mir eine Freude, daß ich an einem Mittagessen, das uns der Indische Bund offerierte, neben *Begum Shah Nawaz* saß und mit ihr reden konnte. Unsere Unterhaltung wandte sich bald religiösen Gegenständen zu. Begum Shah Nawaz ist eine fromme Mohammedanerin. Sie hat viele Religionen, auch das Christentum, studiert. Sie anerkennt jede Religion und betonte, Christus sei für die Mohammedaner ein großer Prophet. Was sie aber nicht anerkennt, ist, daß ein Mensch seine Religion wechsle. Und das scheint mir fast überall unter diesen fortschrittlichen Frauen die Meinung zu sein: man läßt jedem seinen Glauben, der seine Privatsache ist, aber er soll dabei bleiben.

Wir sahen und hörten außerordentlich wenig von eingeborenen Christen. Wir hatten zwar auch keine Zeit, den Christen besonders nachzugehen, nur in *Lucknow* sahen wir ein großes Missionsinstitut, eine Art Frauenuniversität, in der Frauen jeder Religion aufgenommen wurden. Als wir die Kapelle ansahen und ich frug, ob *alle* Studentinnen zu den täglichen Andachten kommen müß-

ten, hieß es : Nein. Das sei früher so gewesen, aber abgeschafft worden. Man zählt wohl darauf, daß die jungen Mädchen durch den christlichen Geist beeinflußt werden, was ja auch seine Berechtigung hat.

Den Besuch dieses « College » dankten wir *Lady Maharaj Singh*, der einzigen eingeborenen Christin, die wir etwas näher kennenlernten. Sie ist die Gattin eines hohen Beamten von Lucknow. Wir trafen mit ihr zusammen, als wir von Benares nach Calcutta fuhren, und als eine der hervorragendsten Frauen des Kongresses präsidierte sie ihn während eines halben Tages (das Präsidium wechselte jeden halben Tag, damit man viele Frauen ehren konnte) mit großer Energie und Geschicklichkeit. Sie bestand überhaupt aus Energie. Wertvoll war es für mich, daß ich auf der Schiffahrt, die der Indische Bund uns zu Ehren veranstaltete und die vier Stunden dauerte, wobei man auf einem großen Deck Tee trank und Gelegenheit fand, endlich einmal mit den einzelnen zu sprechen, auch mit ihr ins Gespräch kam. Aus einigen Aeußerungen, die sie am vorhergehenden Tage tat, schloß ich, daß sie Christin sei, was sie bestätigte. Sie bestätigte mir auch, daß es gerade für Angehörige hoher Klassen nicht leicht sei, Christin zu sein. « Aber », fügte sie bei, « deshalb beten wir ja auch : *Dein* Reich komme. Es muß noch einmal anders werden bei uns ! »

Sie fuhr mit demselben Zuge nach Hause zurück wie wir. Wir hatten auf alle Fälle einen Aufenthalt von einem Tag in dieser schönen Stadt vorgesehen. die einst neben Delhi der Hauptort des Aufstandes von 1857 war. Nun aber gestaltete sich unser Aufenthalt anders, als wir dachten, unendlich viel schöner und interessanter. Schon bei unserer Ankunft wurden wir mit Kränzen behangen. Eine halbe Stunde, nachdem wir im Hotel angelangt waren, holte uns Lady Singh ab. Es war nämlich gerade Examen und Preisverteilungstag in einer mohammedanischen Schule, und die Gattin des höchsten Beamten sollte die Preise austeilen. Hier bot sich uns nun eine einzigartige Gelegenheit. Unterwegs begegneten wir allen möglichen Wagen, Auto und Pferdewagen; die offenen Autos waren rings mit Vorhängen bespannt, damit man nicht hineinsehen konnte, die andern Vehikel desgleichen. Aus ihnen entstiegen die Mütter, die sich als Frauen alten Stils keinem männlichen Wesen zeigen durften.

Den Weg entlang standen die Schülerinnen, bunt gekleidet, die meisten in langen Hosen, wie Blumen säumten sie den Weg ein. Die Mädchen führten allerlei auf, erst die kleinen, dann die großen, die alle Provinzen Indiens darstellten in ihren verschiedenen Trachten, Mutter Indien huldigend : eine Schau von einzigartiger Schönheit. Schade, daß sie nicht länger dauerte.

Dann hielt Lady Singh ihre Ansprache. Wir verstanden natürlich nichts davon außer einem Wort, das immer wiederkehrte : Disziplin, Disziplin ! Sie erklärte uns nachher, sie habe den Schülerinnen gesagt, Disziplin sei das, was sie am notwendigsten brauchten. Es sei ja charakteristisch, daß ihre Sprache das Wort gar nicht kenne, man habe eben wenig Disziplin in Indien, viel, viel zu wenig, und das sei sein Unglück.

Nachher wurden wir in das obenerwähnte College geführt, und dann ging's im Eiltempo durch die Stadt, denn um 6 Uhr begann es einzunachten, und wir waren zum Abendessen zu Sir und Lady Singh eingeladen. Es war fast das « Tischlein deck dich ! » des Märchens, das uns erwartete. Lady Singh muß eine ausgezeichnete Hausfrau mit einem sehr gut disziplinierten Stab sein, daß alles so klappte für ein Dutzend Gäste, trotzdem die Hausfrau erst vor einigen

Stunden heimgekehrt war und sich dann den ganzen Nachmittag uns gewidmet hatte. Wir verlebten einen sehr netten Abend bei ihr, und Lady Singh steht mir als eine der vornehmsten indischen Gestalten vor Augen.

Es wäre ja nun verlockend, auch noch ein Wort von in Indien lebenden Engländerinnen zu sagen, von denen wir viel Gutes erfuhren, vor allem von der *Vizekönigin Lady Willingdon.* Ich will aber nur noch von einer Inderin berichten, die wir in Delhi trafen, und zwar von der berühmten Dichterin und Freundin Gandhis, von *Mrs. Naidu.*

Mrs. Naidu ist weit über die Grenzen ihres Landes hinaus bekannt, sie hat auch schon an vielen Frauenkongressen teilgenommen. Zum erstenmal sahen wir sie am Kongreß des Weltbundes für Frauenstimmrecht, der 1920 in Genf stattfand.

Da sie bei unserm Aufenthalt gerade in Delhi war, wurde sie gebeten, eine uns zu Ehren veranstaltete Versammlung zu präsidieren, bei der wir alle vorgestellt werden sollten. Und wie sprach sie! Das rauschte und klang, das jubelte und beschwor, da formte sich Satz an Satz von einer Schönheit und Beredsamkeit, daß das, was wir nachher sagen konnten, farb- und klanglos erschien. Sie sprach von Mission und Aufgabe der Frau, und man merkte: Hier sprach eine Dichterin, eine von denen, welchen ein Gott gab, zu sagen, was sie empfinden, mitreißend hallten ihre Worte durch den weiten Saal.

Am folgenden Tage gab sie uns noch Gelegenheit, große Fabriken eines Anhängers Gandhis, die Delhi Cloth Mills, anzusehen.

Ich blättere in meinem Autographenbüchlein, das ich mir damals der Einfachheit wegen zulegte, denn Visitenkarten gehen leicht verloren, und behalten kann man die Namen schwer. Noch mancher Name steht darin, der erwähnt werden könnte, so unsere liebenswürdige Calcuttaer Gastgeberin, eine Arztfrau; oder die Herausgeberin der Nachrichten des Indischen Bundes, *Mrs. Kamala Chatterjee.* Aber ich will schließen mit den Worten, die nicht eine Frau, sondern ein Mann in dieses Buch schrieb, eben der indische Arzt, bei dem wir zu Gaste waren:

Stehe auf, erwache
und ruhe nicht,
bis du dein Ziel erreicht.

Die kant. Kommission für die hauswirtschaftlichen Prüfungen in Zürich

beabsichtigt auch dieses Frühjahr wieder sechs Prüfungen durchzuführen, und zwar in *Zürich* (Haushaltungsschule am Zeltweg), *Stäfa* (Auskunft durch Fräulein Reichling, Mühle, Stäfa), *Horgen* (evang. Töchterinstitut), *Winterthur* (Auskunft durch die Frauenzentrale), *Thalwil* (Auskunft durch Frau Dändliker-Heer, Thalwil) und *Uster* (Auskunft durch Frau Walker-Bartenstein, Uster). *Die Prüfungen finden im März und anfangs April statt und sind für Haushaltlehrtöchter, die eine vertraglich festgelegte Lehre gemacht haben, obligatorisch. Wir erwarten aber und zählen bestimmt darauf, daß sich wie immer recht viele andere Töchter anmelden,* welche mindestens im 17. Altersjahr stehen und sich die

erforderlichen hauswirtschaftlichen Kenntnisse angeeignet haben, sei es durch Mitarbeit daheim oder in einem fremden Haushalt, oder durch den Besuch einer Haushaltungsschule oder von Kursen und den Besuch der Fortbildungsschule. Nach bestandener Prüfung erhalten die Teilnehmerinnen einen Ausweis über ihre Leistungen in Kochen, Hauswirtschaft und Handarbeit.

Diese Prüfungen sollen die jungen Mädchen immer mehr *zur Erlernung der Hausarbeit anregen* und der hauswirtschaftlichen Tätigkeit überhaupt wieder mehr Beachtung verschaffen. Der Prüfungsausweis wird mancher Tochter von Nutzen sein, so beim Stellenantritt oder bei der Anmeldung für eine Berufsschule; auch solche, die früher einen andern Beruf gelernt haben, sind heute vielleicht froh, sich auch über hauswirtschaftliche Kenntnisse ausweisen zu können. Anmeldeformulare und nähere Auskunft an den obgenannten Prüfungs-

Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

SCHUTZ MARKE

Beim Einkauf von
Stricksachen halten
Sie sich am besten an die alte
Vertrauensmarke:
Zimmerli

Bezugsquellennachweis durch
Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne
Gegründet 1905 vom Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein, Sektion Waadt
Theoretischer und praktischer Unterricht in französischer Umgangssprache. Mäßige Preise. — Anfang des Kurses 1. Mai. — Referenzen bei der Direktion.

Haushaltungsschule Lenzburg
des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
Ende April beginnt der
Sommerhalbjahreskurs
Kursgeld Fr. 100 im Monat.
Auskunft erteilt **Die Schulleitung**

orten, bei Bezirksberufsberaterinnen und bei der kantonalen Kommission für die freiwilligen hauswirtschaftlichen Prüfungen, *Frau Huber-Egolf, Schlößlistraße 20, Zürich 7.*

Wie bekämpft man die Grippe?

Die epidemische Grippe, auch Influenza genannt, ist eine leicht übertragbare Krankheit, die von Zeit zu Zeit in gewaltigen Seuchenzügen ganze Länder

Haushaltungsschule Bern

3 Fischerweg 3

Am **3. Mai 1937** beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs.** Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gemüsebau (unter der tüchtigen Oberleitung von Herrn Lehrer Roth).

Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Hauswirtschaft, Buchhaltung, Kinderpflege.

Anmeldungen nimmt entgegen ***Die Direktion.***

Schweizerische Gartenbauschule für Töchter

in Niederlenz bei Lenzburg

Beginn neuer Kurse Anfang April 1937

Halbjahrs- und Jahreskurse. Kurse für Berufsgärtnerinnen mit staatlichem Ausweis. Erlernung der Blumenbinderei. Aufnahme von Hospitantinnen zur Weiterbildung in Gemüsebau, Obstbau, Blumenzucht usw. Auskunft erteilt die Vorsteherin.

Sonneck, Münsingen

Jahreskurs zur **Ausbildung der Erzieherin** für Kinder von 3—10 Jahren. Prakt. Vorbildung im eigenen Kindergarten. Prospekte

Die Leiterin: **Marie v. Greyerz**

Bündner Frauenschule Chur

Am **5. April** beginnen: 6monatiger **Haushaltungskurs,** 3monatige **Kurse in Weiss- oder Kleidernähen. Hauswirtschaftslehrerinnenkurs,** Dauer 1 Jahr. **Arbeitslehrerinnenkurs,** Dauer 1 Jahr. — Prospekte und Anmeldescheine sind durch die Vorsteherin zu beziehen.

und Erdteile heimsucht. — Die Uebertragung der Grippe erfolgt durch kleinste Lebewesen, wobei der kranke Mensch die Hauptquelle der Weiterverbreitung bildet. Der Krankheitserreger findet sich auf den Schleimhäuten des Mundes und des Rachens, der Nase und der übrigen Luftwege und wird beim Husten oder Niesen mit winzigen Schleimtröpfchen in die Luft hinausgeschleudert. Neben dieser wohl häufigsten Verbreitungsweise wird der Krankheitserreger auch durch Hände, Taschentücher und andere von Grippekranken benutzte Gebrauchsgegenstände, die mit Mund- oder Nasenschleim, Auswurf oder dergleichen behaftet sind, übertragen. Auch von Leichtkranken oder noch nicht völlig Genesenen kann der Krankheitskeim auf andere übergehen.

Um der Ansteckung mit Grippe vorzubeugen, meide man nach Möglichkeit den Verkehr mit Grippekranken, sowie überhaupt größere Menschenansammlungen. Besonders achte man darauf, nicht von anderen Personen angehustet zu werden, und vermeide es, selbst andere anzuhusten und anzuniesen (Vorhalten des Taschentuches oder mindestens des Handrückens). — Ferner ist in Zeiten einer Grippeepidemie auf Reinlichkeit des Körpers, häufiges Hände-

Gründliche, praktische AUSBILDUNG für das Handels- u. Verwaltungsfach, Banken, Sekretariat und allgemeine Büros. Anfänger-, Fortbildungs- und höhere Lehrgänge. Auch Vorkurse für Aufnahmeprüfungen und Stellenannahme. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Ueber 120 Büromaschinen. Mehr als 30jähr. Bestand der Schule. Man verlange Auskunft u. Prospekt von

Handelsschule Gademann, Zürich, Geßnerallee 32

Sommerkurs für junge Mädchen

im Landhaus Rebstock, Seeburg bei Luzern

Ende April bis Ende September

Ziel: Ertüchtigung von jungen, bereits berufstätigen, studierenden oder beruflich noch unentschlossenen Mädchen durch gemeinsame Arbeit und Besinnung.

Fächer: Einführung in Hauswirschaft, Gartenbau und Kinderpflege, Literatur, Besprechungen über soziale und kulturelle Fragen.

Erholung: Turnen, Rudern, Schwimmen, Musik, Wandern.

Aufnahmebedingungen: Alter: 18 bis 24 Jahre. Preis pro Monat Fr. 120.

Leitung: Schwester *Helene Nager,* Landhaus Rebstock, Seeburg bei Luzern, Tel. 20.445.

P 1409 Ia

waschen, insbesondere vor Einnahme der Mahlzeiten, regelmäßige Mund- und Zahnpflege, öfteres Lüften und Reinhalten der Aufenthaltsräume besonders Bedacht zu nehmen. Auch ist häufiges Gurgeln mit desinfizierenden Lösungen zu empfehlen. — Man schütze sich durch zweckmäßige Kleidung und durch angemessene, aber nicht zu hohe Erwärmung der Wohnräume vor Erkältung und sei bemüht, durch geregelte Lebensweise und durch Vermeidung von Exzessen und Ueberanstrengungen seinen Körper widerstandsfähig zu erhalten. Der Krankheitsverlauf der Grippe ist außerordentlich wechselvoll. Wie schon der

Haushaltungsschule

am Thunersee

Geöffnet vom 1. Mai bis 15. Oktober

Kurse von 5½ Monaten und kurzfristige Kurse. Gründliche Ausbildung. Individuelle Behandlung. - Eigenes Strandbad. Ruderboote. Prachtvolle Lage.

Leitung: Frl. M. Kistler

SCHLOSS RALLIGEN

Kindergärtnerinnen-Kurs

mit staatlicher Diplomprüfung
Beginn am 20. April 1937

Frauenschule Klosters

Höhere kantonale Handelsschule, Lausanne

Fünf Jahreskurse mit **Handelsdiplom** nach dem 4. und **Handelsmatura** nach dem 5. Jahr. — **Spezialklassen für fremdsprachige Schüler** und **Trimesterkurse** mit 18 wöchentlichen **Französischstunden** zur Vorbereitung auf die regulären Klassen. — Juli und August **Ferienkurse.** Schulbeginn: 12. April 1937. — Programm und Auskünfte durch die Direktion.

Name Grippe (gripper = erwischen, haschen) besagt, ist fast allen Formen der Krankheit der plötzliche Beginn mit Frostgefühl, raschem Temperaturanstieg und allgemeiner Mattigkeit gemeinsam. Bei der Behandlung der Grippe ist die wichtigste Forderung, daß die fiebernden Kranken sich unverzüglich zu Bett legen und auch nach erfolgter Entfieberung noch einige Tage Bettruhe halten, um die Gefahr eines Rückfalles oder von Nachkrankheiten zu verhüten.

W. K., aus den «Mitteilungen der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft».

Der „Staub-Boy" kommt! Siehe nächste Nummer!

Frauenbildungsschule

Haushalt von **Pflege**

Claire Hallauer-Schulthess

Neumünsterallee 3 **ZÜRICH 8** Telephon 44 774

in Verbindung mit dem **Orthopædischen Institut** von Dr. E. Hallauer-Schulthess und der **Wilhelm Schulthess-Stiftung**

Haushalt- und Pflegekurse: Theoretische und praktische Ausbildung in Hauswirtschaft, Pflege, Erziehung, Fürsorge- und Anstaltsarbeit. - Charakterentwicklung. - Erziehung zu Beruf, Ehe, Mutterschaft und Familie.

Kursbeginn: Mai. **Kursdauer:** Haushalt 1 Jahr, Haushalt und Pflege 2 Jahre. **Schlussprüfung** mit Diplom.

Anmeldungen jederzeit Prospekte auf Verlangen

Mündliche Besprechungen über Berufsfragen erteilt die Schulleiterin oder ein Mitglied der Arbeitsgemeinschaft (vorgehende Anmeldung erwünscht)

Jetzt noch zu alten Preisen

Billige Trikot-Resten für 8 Tage z. Ansicht

Genügend grosse Stücke zur Selbstanfertigung sämtlicher Trikotwäsche und Trikotkleider in Wolle, Seide und Baumwolle. Billig per Kilo. Lieferung direkt an Private. Karte genügt.

TRIKOTERIE GERBER, REINACH VI

Davos-Platz

Passantenzimmer

Volkshaus Graubündnerhof

gegründet vom Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein

Behagliches Heim für längern oder kürzern Aufenthalt Bescheidene Preise

— Alkoholfreies Restaurant

LAUSANNE

Le Castel-Signal

Priv. Haushalt und Kochschule, Kurzfristige Kurse, mit Sprachen, Sport — Sommersemester 1. April, Wintersemester 1. Oktober
Herrliche Lage Beschränkte Schülerzahl

Töchterpensionat
Sprach- u. Haushaltungsschule
Yvonand **Schüller-Guillet** *am Neuenburgersee*
Französisch. 6- und 12monatige Haushaltungs- und Kochkurse mit abschließendem Zeugnis.
Beste Referenzen Verlangen Sie Prospekt

Ecole Nouvelle La Pelouse sur Bex (Vaud)
Internat für Kinder u. Mädchen (bis 18 Jahre). Voralp. Höhenlage Gründl. Unterricht in allen Schulfächern. Musik. Sport. Ref. u. Prosp. bei der Vorsteherin **L. Hemmerlin.**

LA SOLDANELLE 1020 m ü. M.
Ruhe-, Luft- und Sonnenkuren, Magenkrankheiten, sowie jegliche Verdauungsstörungen werden speziell behandelt.
Château-d'Oex Montreux-Berner Oberland Bahn

Privatinstitut **Friedheim** Weinfelden
für geistig zurückgebliebene Kinder
Gründl. Unterricht *Familienleben*
Prospekt **E. Hotz**

Heim zum **Hofacker** Weinfelden
für schulentlassene Schwachbegabte
Neues Haus *Frohes Zusammensein*
Prospekt **E. Hotz**

STADT NEUENBURG
HÖHERE HANDELSSCHULE

Handelsabteilung mit Diplom und Maturitätszeugnis. Besondere Klassen für junge Mädchen und für Ausländer. Abteilung für moderne Sprachen. Französische Spezialklasse. Vorbereitungskurs von 3 Monaten (15. April bis 15. Juli). Ferienkurse 19. Juli bis 7. August und 23. August bis 11. September. — **Anfang des Schuljahres: 15. September 1937.** — Auskunft und Programme beim Direktor.

Familiäres Heim
Dauergäste und Erholungsbedürftige
finden in herrschaftl. Hause, sehr schön, sonnig und still gelegen, liebevolle Aufnahme u. Pflege bei zwei Rotkreuzschwestern
Grindelwald „Die Weid"

Die Berufswahl unserer Mädchen
Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden
Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz. Frauengewerbeverband
6. Auflage. Neu bearbeitet von **Rosa Neuenschwander,** Berufsberaterin. — Einzelpreis 50 Cts. Partienweise, von 10 Ex. an, 25 Cts.
Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Schweizerische Trachtenstube
erteilt Auskunft in allen Trachtenfragen, vermittelt Anfertigung von Schweizer-Trachten, veranstaltet Vorträge über Volkstrachten, Volksgesang, Volkstanz, Volkskunst, Kostümkunde
Permanente Ausstellung von Volkstrachten
Verkauf von Schweizer Erzeugnissen: Tessiner- und Walliser-Halstücher und Schürzen, Goldbrokate, unbeschwerte reine Seidenstoffe
Geöffnet von 9–12 und 2–6 Uhr, ausgenommen Sonntag nachmittags
Zürich I, Neumarkt Nr. 13, Haus zum „Mohrenkopf"

Blumentage Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten. Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Frau Wwe. K.-R. in G.

weiß es aus Erfahrung:

„..... ich verwende Ihre vorzüglichen Produkte bei allen meinen Kunden. Die Schnyder Kochseife ist so ein gutes, altbewährtes Produkt! Ich bin selber auch eine alte Waschfrau, betreibe meinen Beruf schon 27 Jahre und kenne die Güte der alten Waschmittel. Ich muß aber doch gestehen, daß ich über das neue Produkt Bienna 7 ganz entzückt bin, es ist für uns Waschfrauen eine große Wohltat, nun ein so gutes Waschmittel zu haben, denn dasselbe erleichtert unsere sonst schwere Arbeit.

Frau Wwe. K.-R. in G."

Das Original dieses spontan eingegangenen Briefes kann bei uns jederzeit eingesehen werden. Wir erhalten fortwährend solch begeisterte Schreiben. — Probieren Sie auch einmal Bienna 7 und das Einweichmittel SO-Bienna. Sie begreifen dann um so besser, warum immer mehr Frauen mit Bienna 7 waschen.

Das grosse Paket 75 Cts.

Bienna 7 für Wolle, Seide, alle Wäsche

Schnyder

Schweizer Firma, seit immer.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern. — Verlag: Schweiz. gem. Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.